



No. 111. Mittwoch den 14. Mai 1834.

R u ß l a n d.

St. Pétersburg, vom 3. Mai. — Folgendes ist das Programm für die morgen stattfindende Feierlichkeit der Eidesleistung Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Csesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch bei Seiner Volljährigkeit: „Abseiten des Hofes und des Ceremonialwesens ergehen Anzeigen an den heiligen Synod und an sämtliche Hof-Chargen und Standespersonen beiderlei Geschlechts, an die fremden Gesandten und Minister, worauf selbige sich am 4. Mai um halb zwei Uhr Nachmittags im Winterpalaste versammeln, — die Damen in der Hoftracht, die Herren in Galla-Uniform. — Vor dem Anfang der Ceremonie werden in allen Sälen, vom Concertsaale bis zur Portrait-Gallerie, Detaschements der Leibgarde-Regimenter mit ihren Fahnen aufgestellt, in der Portrait-Gallerie die Compagnie der Schloß-Grenadiere, und im Georgen-Saale ein Detaschement der Militair-Unterrichts-Anstalten. — An demselben Tage um halb zwei Uhr Nachmittags werden die Kaiserlichen Reichs-Insignien: der Reichsapfel, das Scepter und die Krone, aus dem Diamantenzimmer in die große Hofkirche, unter Escorte eines Offiziers und von sechs Unteroffizieren der Compagnie der Schloß-Grenadiere, gebracht und auf einen dazu bestimmten Tisch zur Linken des vor der Pforte des Allerheiligsten stehenden Pulces, auf dem das heilige Kreuz und Evangelium liegen, gelegt. — Die Reichs-Insignien werden auf Kissen von Goldbafset von den dazu ernannten Personen der zweiten Klasse und unter Assistenz von Hof-Chargen zweiten Ranges getragen; voran gehen zwei Hof-Fouriere, zwei Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. — Vor dem Erscheinen der Allerhöchsten Personen werden die fremden Botschafter und Minister und die Mitglieder des Reichsrathes, so wie auch die übrigen Personen, welchen der Befehl, in der Kirche zu seyn, ertheilt worden, durch

den Ober-Ceremonienmeister eingeführt und nehmen die ihnen angewiesenen Plätze ein. — Wenn Alles zum Zuge in die Kirche bereit ist, erstattet der Minister des Kaiserlichen Hofes darüber Sr. Majestät dem Kaiser Bericht, worauf nach erhaltenem Befehl, der Zug, wie folgt, beginnt: 1) Die Hof-Fouriere und Kammer-Fouriere, zu zweien. 2) Die Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. 3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hof-Chargen zweiten Ranges, paarweise — die jüngern voran; die Hofmarschälle mit ihren Stäben. 4) Die ersten Hof-Chargen, paarweise — die jüngern voran; der Ober-Hofmarschall mit dem Stabe. 5) Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin, gefolgt vom Minister des Kaiserlichen Hofes, den Dejour-General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten. 6) Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Csesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch. 7) Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna. 8) Ihre Kaiserl. Hoheiten die jungen Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna. 9) Der Prinz Peter von Oldenburg. 10) Die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein. — Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserlichen Majestäten von dem Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen. — Nachdem Ihre Kaiserl. Majestäten Allerhöchsthier Plätze eingenommen, beginnen die Mitglieder des heiligen Synods nebst der Hofgeistlichkeit das für diesen Tag aufgesetzte Gebet. — Vor dem Schlusse des Gebets geruhen Se. Majestät der Kaiser Höchstselt Se. Kaiserliche Hoheit den Thronfolger Csesarewitsch Großfürsten Alexander Nikolajewitsch zu dem Pulce, auf welchem das heilige Kreuz und Evangelium liegen, zu führen, woselbst Se. Kaiserliche Hoheit, nach Grundlage des Organisations-Gesetzes, betreffend die

Kaiserl. Familie, sowohl den Eid der Treue dem regierenden Monarchen und dem Vaterlande leistet, als auch die Aufrechthaltung des Thronfolgerechts und der Familien-Ordnung beschwört. Der besonders dazu abgefaßte Eid wird von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger Csesarewitsch mit lauter Stimme verlesen und hierauf mit der Eigenen Unterschrift Sr. Kaiserl. Hoheit bekräftigt. — Nach der Eidesleistung wird das „Herr Gott Dich loben wir“ angestimmt, begleitet von 301 Kanonensalven aus der Festung und dem Glockengeläute aller Kirchen. — Nach Vollziehung des Gebetes werden die Kaiserl. Reichs-Insignien aus der Kirche in das Diamantenzimmer in der oben vorgeschriebenen Ordnung zurückgebracht, während die Mitglieder des heiligen Synods Ihren Kaiserlichen Majestäten und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger Csesarewitsch ihre Glückwünsche darbringen; hierauf beginnt der Beichtvater, Proto-Presbyter, Kriniski, die Vesper. — Nach der Vesper gerühren Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst der Kaiserlichen Familie, Sich in oben angedeuteter Ordnung aus der Kirche in den Georgen-Saal zu begeben, woselbst vor dem Throne ein Pult mit dem Kreuze und Evangelium und die Fahne des Ustaman-Regimentes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers gestellt worden. Die voranschreitenden Hof-Chargen bleiben in der Portrait-Gallerie; die Hofdamen aber treten in den Saal und stellen sich zur Linken des Thrones. — Beim Eintritt in den Saal gerühren Se. Majestät der Kaiser, Se. Kaiserliche Hoheit den Thronfolger zu dem Pulte und der obengenannten Fahne zu führen, woselbst Se. Hoheit auf gleiche Weise den Eid der Treue im Dienste Sr. Kaiserlichen Majestät und des Vaterlandes leisten; der Oberpriester der Garde, Protohieroi-Musowski, verliest den Eid, welchen Se. Kaiserl. Hoheit der Csesarewitsch laut nachspricht. — Nach geschetzener Eidesleistung geruht die Kaiserliche Familie, sich in der nämlichen Ordnung in die innern Gemächer zurückzugeben. — Abends, große Illumination. — Am dritten Tage, Dienstag, wird bei Hofe im großen Saale Mittagstafel gehalten; an derselben nehmen Theil: die Staatsdamen, Kammerfräulein, Hoffräulein und von den drei ersten Klassen die Personen beiderlei Geschlechts; — Ihren Kaiserlichen Majestäten gegenüber sitzen die Mitglieder des heiligen Synods; der Kaiserl. Familie zur Rechten, die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein; den Hoffräulein gegenüber die übrigen Damen der drei ersten Klassen, und der Kaiserlichen Familie zur Linken die Mitglieder des Reichsrathes und die übrigen Personen der drei ersten Klassen, dem Range nach. Die Damen erscheinen in der Hoftracht, die Herren in Salla-Uniform. — Während der Tafel ist Musik; unter Kanonensalven aus der Festung werden folgende Toasts ausgebracht: 1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten 51 Kanonenschüsse. 2) Auf das Wohl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Csesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch 31 Kanonenschüsse.

3) Des ganzen Kaiserlichen Hauses 31 Kanonenschüsse. 4) Der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen 21 Kanonenschüsse. Die Toasts werden unter Pauken und Trompetenschall ausgebracht. Die Pokale reichen: Ihren Kaiserl. Majestäten der Oberschenk und Ihren Kaiserl. Hehesten Kammerherren.“

Nachrichten aus Vukas am Ausflusse des Kuban in das Schwarze Meer zufolge, war dabelst am 9. März um 7½ Uhr Nachmittags ein Erdbeben, das ungefähr 2 Minuten anhielt. Die Erschütterung war so stark, daß die Gebäude des Tauschhofes mehrere, jedoch nicht sehr bedeutende Beschädigungen erlitten haben. Dasselbe Erdbeben ist auch in Anapa und weiter nach Süden hin längs der Abchasischen Küste verspürt worden.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 6. Mai. — Die Rückreise des Königl. Preuß. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Ancillon nach Berlin steht jetzt definitiv auf übermorgen an. Sr. Excellenz werden, dem Vernehmen nach, über Linz, Regensburg und Baireuth reisen.

Der Schwäbische Merkur enthält Folgendes: Glaubwürdige Privatbriefe aus Wien vom 26. April versichern, daß der Congreß noch längere Zeit dauern werde, indem von den der Berathung unterstellten Gegenständen nicht viel über die Hälfte erledigt sey. Folgendes enthält einer jener Briefe: „Die Versammlung der Deutschen Bevollmächtigten wird nun auch durch die Straßenkämpfe in Frankreich in die Länge gezogen, und zu ihrem ursprünglichen Zwecke gefestigt noch ein zweiter, der für Europa um so größere Bedeutung hat. Es macht sich hier die Ansicht geltend, daß die revolutionaire Partei niemals ruhen werde und bei guter Gelegenheit einen allgemeinen Brand verursachen könne. Dazu kommt noch der Deutsche Zollverein, dessen Folgen die Fabriksstädte in Frankreich allmählig tiefer fühlen und der ihre Lage sehr verschlimmern kann. Alle späteren Barrikaden-Schlachten werden erbitterter und bedenklicher seyn. Der Congreß faßt nun einen möglichen Fall ins Auge und trifft Vorkehrungen dagegen. Manche wollen wissen, daß das Militairwesen des Bundes umgestaltet werden werde, im Falle der Nothwendigkeit werde eine halbe Million Bundesstruppen schnell auf den Beinen seyn. Hinsichtlich der Festungen in den einzelnen Bundesstaaten seien schon Beschlüsse gefaßt worden, die sich demnächst äußern werden, und wodurch namentlich in Ingolstadt eine Thätigkeit entwickelt werden soll, die jener in Linz gleich komme.“

Ferner berichtet dasselbe Blatt von der Donau vom 30. April: „Man versichert aufs Neue, auch der Oesterreichische Kaiserstaat werde dem großen Zoll- und Handelsverbände, der bereits den größten Theil der Deutschen Bundesländer umschlingt, nicht fremd bleiben.

Dessen Beitritt zu demselben, fügt man hinzu, würde sich jedoch nicht auf sämtliche Deutsche Provinzen der Monarchie erstrecken, sondern sich auf diejenigen beschränken, die im Norden der Donau liegen, Wien mit eingeschlossen. Als Bestimmungsgrund für diese Abmahnung werden Rücksichten auf den dormaligen Zustand der Fabrik-Industrie in den resp. Landestheilen angegeben. Hiernach nämlich hätten Böhmen, Mähren und der besragte Theil des Erzherzogthums Oesterreich bereits jenen Höhepunkt der Fabrik-Industrie erreicht, daß sie keinerlei Nachtheile mehr von der Concurrenz mit den Erzeugnissen der Preussischen und Sächsischen Industrie zu besorgen hätten, während in eben dieser Beziehung die südlich der Donau gelegenen Landestheile noch zurückständen. Sicherlich haben diese Angaben viel Wahrscheinliches für sich, weshalb man ihnen denn auch um so eher Glauben zu schenken geneigt ist, da selbst in der Königl. Baierschen Thronrede eine Stelle vorkommt, die zu diesfalligen Hoffnungen berechtigt.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 2. Mai. — Die gegen die Schweizer ergriffenen Maßregeln werden in Vollzug gesetzt und selbst auf Franzosen und Polen ausgedehnt; schon haben mehrere derselben unsere Stadt verlassen müssen. Alle alteutsche Trachten sind hier streng verboten.

An unsern Iarthorthürmen, welche der Magistrat im vorigen Jahre einreißen lassen wollte, die aber dem Willen unsers künftigen Königs zufolge als Denkmale der Vorzeit erneuert werden mußten, stehen bereits Gerüste, um sie mit Fresko-Gemälden zu schmücken. Oben am mittleren Einfahrtsthor soll der feierliche Einzug des Kaisers Ludwig des Baiern, wie er im Jahre 1322 von der Schlacht bei Amping und Mühldorf zurückkehrt, dargestellt werden; auch die übrigen Flächen der Seitenthürme erhalten Fresko-Malereien, die sich auf vaterländische Ereignisse beziehen.

Dresden, vom 6. Mai. — Se. Majestät der König, so wie die Prinzen und Prinzessin des Königl. Hauses, haben gestern das gewöhnliche Sommer-Hoflager in Pillnitz bezogen. Der Prinz Mitregent nebst Gemahlin, Königl. Hoheiten, sind noch auf einer nach Leipzig und in das Erzgebirge unternommenen Reise begriffen, von wo Hochdieselben am 8ten d. M. wieder hier eintreffen und sich dann ebenfalls nach Pillnitz begeben werden.

Darmstadt, vom 5. Mai. — Se. Exc. der dirigierende Herr Staatsminister Frh. du Teil ist gestern Abend von Wien hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., vom 3. Mai. — Die Umsticht, mit welcher der geglückte Theil des Attentats vom 3. April eingeleitet war, stand mit dessen plötzlichem Mißlingen in so starkem Kontraste, daß man schon da-

mals auf die Ansicht hingeleitet werden mußte, die Verschwörung sey überhaupt nur theilweise zum Ausbruch gekommen, und zwar so, daß die bei weitem größere Zahl der unmittelbaren oder entfernteren Theilnehmer gar nicht hervorgetreten sey. Diese Ansicht, aus welcher die Leichtigkeit allein erklärt werden kann, mit der so manche unzweifelhafte Theilnehmer entkommen sind, ward seither durch eine Reihe von Thatfachen bestätigt. Dahin gehören (um nur von dem Größten zu sprechen) die vielen Drohbrieife, die in der Stille der Nacht losgebrannten Kanonenschläge, die verschiedenen mißglückten Befreiungsversuche der Gefangenen, der fast geglückte Versuch, den wachhabenden Offizier auf der Konstablerwache zu ermorden, das Entkommen des Studenten Litzius, welches vielfach begünstigende Einverständnisse voraussetzte u. s. w. Am auffallendsten wurden die Erscheinungen vor einigen Monaten, seit allenthalten aufrührerische Druckschriften verbreitet, unter dem Gesänge revolutionärer Lieder vor den Thoren und auf den benachbarten Dörfern von einer Anzahl sogenannter Kravaller Umzüge und sogar Waffenübungen gehalten, die Wachtposten verspottet wurden u. s. w.

Seit den letzten Tagen sind mehrere Couriere von Wien bei der Bundesversammlung eingetroffen; über den Inhalt der mitgebrachten Depeschen verlautet nichts, so wie man überhaupt über die gegenwärtigen Verhandlungen bei der Bundesversammlung nichts erfährt. Auf morgen ist die gesegnete Versammlung berufen; man glaubt, daß derselben wegen der polizeilichen Angelegenheiten nun eine Eröffnung geschehen werde.

Mit Verwunderung hat man in der letzten Nummer unserer Jahrbücher einen Artikel gelesen, worin behauptet wird, daß Frankfurts Anschluß an den großen Zollverein noch nicht definitiv beschlossen sey. Da man die Jahrbücher gewöhnlich als ein halboffizielles Blatt ansieht, so muß jene Behauptung um so mehr befremden, als allerdings, wie man aus guter Quelle vernimmt, der Senat den Beschluß gefaßt hat, beizutreten, und dieserhalb bereits Schritte gethan hat. Man hofft auch allgemein, daß, aller Machinationen der Gegner ungeachtet, unser Anschluß bald erfolgen werde.

Die Schweiz dürfte in diesem Sommer manche Nachtheile durch die in ihrem Innern waltenden Parteien und die strengeren Maßregeln der sie umgebenden Staaten erleiden, da viele Reisende dadurch von dem Besuche des schönen Landes abgehalten werden, und die angeordneten Maßregeln eher eine Schärfung als Milderung erleiden dürften. Es wird daher auch nach Schweizer Briefen in vielen Kantonen der Wunsch immer allgemeiner, daß man den Nachbarstaaten nicht länger Anlaß zu einem solchen Verfahren geben möge.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 2. Mai. — Von den Antworten, die der König auf die an seinem gestrigen Geburtsfeste an ihn gehaltenen Reden hielt, haben wir noch diejenige

an den Präsidenten der Pairskammer heraus. Sie lautet folgendermaßen: „Wenn irgend etwas Mich über alles das trösten kann, was Mein Herz besonders bei den letzten Ereignissen gelitten hat, so ist es der neue Beweis, den die Pairskammer Mir heute giebt, daß sie Meine Hingebung und deren Nutzen für das Land zu würdigen weiß. Ich habe, wie Sie, gefühlt, daß es das verfassungsmäßige Königthum seyn würde, gegen das die Angriffe derer, die unser Vaterland in den traurigen Zustand zurück versetzen wollen, der es so lange betrübt hat, und vor dem es zu bewahren immer Mein Hauptaugenmerk gewesen ist, gerichtet seyn würden. Ich habe diesem Gegenstande Meine ganze Sorgfalt gewidmet. Meine Anstrengungen, unterstützt durch die Thronen und durch die Hingebung der Nationalgarde und der Armee, haben jene strafbaren Pläne vereitelt. Wir wollen nur hoffen, daß solche fortdauernde Erfolge dem Lande nicht mehr schmerzliche Opfer wie diejenigen kosten werden, die Ich mit Ihnen beklage. Dieselben hatten Mich zu sehr betrübt, als daß Ich heute öffentliche Freudenbezeugungen hätte annehmen können, aber Ich habe Mich des Vergnügens nicht berauben wollen, den Ausdruck Ihrer Gesinnungen zu vernehmen. Diejenigen, welche Sie Mir so eben an den Tag gelegt haben, machen schon jetzt Mein Glück aus, und Ich lebe der Hoffnung, daß sie eines Tages Meinen Ruhm ausmachen werden.“

Unter den Rednern, die sich in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer über die Algierischen Angelegenheiten vernehmen ließen, befand sich auch Herr Mauguin, der den Besitz von Algier insofern von großer Wichtigkeit hielt, als Frankreich bei einem Kontinental-Kriege von dort aus eine Diversion machen könnte. Er entschied sich daher für die Beibehaltung der Kolonie. Gerade der entgegengesetzten Ansicht war der General Demaigay, der die zahlreichen Hindernisse aufzählte, die sich der Kolonisirung der Afrikanischen Küste und namentlich Algiers entgegenstellten. Er wisse sehr wohl, bemerkte er, daß es eine Partei gebe, die diese Sache zu einer Sache der Nationallehre machen wolle; es sey die Partei der Zeitungsschreiber; er wolle nun zwar nicht in Abrede stellen, daß es unter ihnen recht ehrenwerthe Männer gebe, was ihnen aber oftmals fehle, sey die Erfahrung. Heute wurde die Berathung fortgesetzt.

Die Zahl der in Paris seit dem 13. April verhafteten Personen beläuft sich bereits auf 1300. In ganz Frankreich sollen in dem vergangenen Monat über zehntausend Personen verhaftet worden seyn.

Der Niederlage, die der Karlisten-Chef Zumalacarré am 22ten v. M. dem General Quesada beigebracht hat, und die diesem Letzteren 600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen gekostet haben soll, ist gleich darauf auf einem anderen Punkte eine zweite gefolgt, über welche am 26ten folgendes Bulletin erschienen ist: „Armee des Königs Don Carlos V. in Navarra. Am 24ten mit Tagesanbruch griff der zweite Ober-Befehlshaber Don Francisco Benito Eraso mit

2 Bataillonen den feindlichen Anführer Linares in der Nähe der Stadt Lumbies an. Letzterer warf sich sofort in die Stadt Lumbies, und nachdem er sich durch die dortige Garnison verstärkt, ging er dem obgedachten zweiten Oberbefehlshaber entgegen. Dieser lockte ihn aber auf ein Terrain, wo noch 3 andere Bataillone im Hinterhalte lagen, griff ihn sodann nachdrücklich an und warf ihn bis Lumbies zurück. Hier sammelte Eraso, im Angesichte des Feindes, noch einmal seine Truppen, marschirte in 3 Kolonnen gegen den Linares, und zwang ihn, sich in Lumbies einzuschließen. Der Feind hatte 50 Todte und 100 Verwundete.“

Paris, vom 3. Mai. — Gestern Mittag um 2 Uhr hatte der neuernannte Königl. Sicilianische Votschafter Fürst von Butera die Ehre dem Könige in einer Privats-Audienz das Schreiben seines Souverains zu überreichen, das ihn in der gedachten Eigenschaft bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen beglaubigt. Nach beendeter Audienz wurde der neue Votschafter sofort der Königin, den Herzogen von Orleans und Nemours, und der Prinzessin Adelaide vorgestellt.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Discussion über Algier fortgesetzt. Herr v. Sade beantragt die Reduktion der für die Colonisation bestimmten Summe von 400,000 Fr. Dieses Amendement wird von den Herren Batou, Lamartine und Salvandi bekämpft. Der Conseilpräsident erklärt, daß die Fonds dieses Capitals nicht für die Colonisation, sondern für die Austrocknung der Moräste, welche Bona und Algier umgeben, verwandt werden würden. Demzufolge bekämpft er das Amendement des Hrn. v. Sade und daß der Commission, welche die verlangte Reduktion auf 250,000 Frs. beschränkt. Nach einer langen und ziemlich verwirrten Discussion wird das Amendement des Hrn. v. Sade verworfen, daß der Commission aber angenommen, so daß 250,000 Fr. bewilligt bleiben. — Herr Merilhou beantragt in einem Zusatz Artikel, daß Algier durch Königliche Ordonnancen verwaltet würde, bis ein Gesetz anders verordnen werde. Die Herren Pelet de la Lozere und Salverte bekämpfen dieses Amendement, der letzte aus dem Grunde, weil es der Charte entgegen sey, welche wolle, daß die gesetzgebende Gewalt durch den König und die beiden Kammern collectiv ausgeübt werde. Hr. Merilhou sucht die Bemerkungen dieser beiden Redner zu widerlegen. — Noch mehrere Redner treten auf. Hr. Dupin meint, daß sich die Kammer unter den gegenwärtigen Umständen nicht mit dem Amendement beschäftigen könne, weil dasselbe nicht zur Discussion des Budgets gehöre. Die Kammer entscheidet sich zuletzt für die Ansicht ihres Präsidenten. Herr Lesebore schlug als additionellen Artikel vor, daß die Ausgaben für Algier künftig ein besonderes Kapitel im Budget bilden sollten. Angenommen. Herr Bacot trug darauf an, daß künftig bei jeder Session eine statistische Rechenschaft in Betreff der Agriculture und der commerciellen Lage Algiers vorgelegt werden solle. Anz

genommen. Somit wurde die Debatte über Algier, welche die Kammer so lange beschäftigt hatte, geschlossen. An der Tagesordnung ist das Budget des Handelsministers. Die Discussion bietet wenig Interesse, zumal für das Ausland, dar, und die Kammer ist auch nicht aufmerksam darauf. Herr Dumon fragt, ob das Ministerium die Absicht habe, die Schifffahrt im südlichen Frankreich und namentlich auf der Garonne zu verbessern. Der Minister antwortet, daß im künftigen Jahr ein Gesetz vorgelegt werden solle, welches von der Schifffahrt auf den Hauptflüssen Frankreichs handeln, und wobei auch die Garonne ihren sehr wichtigen Platz finden werde. Herr Brias griff das neue Zollgesetz des Ministers des Innern sehr lebhaft an, und sagte, dasselbe sey durch die öffentliche Stimme völlig verurtheilt. Der Minister erwiederte hierauf mit großer Schärfe, und protestirte gegen alle Angriffe dieser Art, da das Gesetz erst nach der reiflichsten Prüfung durch alle Sachverständigen vorgelegt worden sey. „Vergleichen Anfeindungen mögen wohl den Zweck haben, den Deputirten zu einer Wiederwahl zu helfen, allein sie dienen dazu, die öffentliche Meinung irre zu leiten. Die Tribüne ist nicht der Platz für Schulknaben, um ihre unreifen Theorien zu entwickeln. (Lärmen.) Schulknaben nenne ich diejenigen, welche unwissend in allen Thatfachen, eine nutzlose Parade mit hohlen Theorien machen.“ Der Handelsminister stimmte in die Ansicht des Ministers des Innern mit ein, und erklärte dazu, es sey jetzt nicht der Ort, das Zollgesetz zu vertheidigen, dazu werde sich die Zeit finden, wenn ein solches der Kammer vorliege. — Die Sitzung schloß um 6 Uhr.

Man versichert, daß der Marschall Soult, als er am Freitage aus der Deputirten-Kammer weggegangen, laut die Absicht geäußert habe, bei Eröffnung der nächsten Session einen allgemeinen Plan über die Occupation der Regentchaft Algier vorzulegen zu wollen, und es wird sogar hinzugefügt, daß eins der Mitglieder der Afrikanischen Commission von dem Präsidenten des Conseils beauftragt worden sey, eine Arbeit anzufertigen, die gewissermaßen die Charte für diesen Theil des Französischen Gebiets werden sollte, und sie ihm zur Prüfung vorzulegen.

Vorgestern gegen 8 Uhr Abends begegnete man in mehreren Straßen von Paris Soldaten ohne Waffen, die in Häufen von einigen 50 Personen marschirten und den Ruf: Es lebe Ludwig Philipp! Nieder mit den Republikanern! ertönen ließen. Das Namensfest des Königs war der Grund zu diesen Aeußerungen; allein da man zu Paris an diese lärmenden Ausbrüche militärischer Ergebenheit nicht gewöhnt ist, so saßte man Anfangs einige Besorgniß in den Straßen, welche diese gutgesinnten Ruhestörer durchzogen, die übrigens zur gewöhnlichen Stunde, wo der Tambour den Pausenstreich schlug, in ihre Kasernen zurückkehrten.

Der Courrier de Lyon vom 27. April sagt: „Directe Nachrichten aus Leipzig melden, daß der Verkauf der Seidenstoffe auf dortiger Messe sehr schlecht

gewesen ist; andererseits hat das letzte Paketboot aus Amerika gar keine Bestellungen mitgebracht. Es ist also wahrscheinlich, daß die Stockung in der Fabrication der Seidenwaaren noch eine Zeit anhalten werde.

Die zu Lyon für die unschuldigen Opfer der letzten Ereignisse eröffnete Subscription beläuft sich in diesem Augenblicke auf 22.000 Fr. Die Subscription für die verwundeten Soldaten beträgt, mit Einschluß der aus verschiedenen Städten empfangenen Summen, 133,099 Fr.

Paris, vom 5. Mai. — Im Gefolge des Königs, der sich gestern gegen Mittag nach Versailles begab, um die Truppen der dortigen Garnison und die National-Garde zu mustern, befanden sich, außer den drei ältesten Prinzen, der Kriegeminister, der Graf v. Montalivet, die Generale Pajol, von Rumigny und Vernard, und einige Adjutanten des Königs und der Prinzen.

Bei seiner Ankunft in Versailles wurde der König von dem Präfekten des Seine- und Oise-Departements und dem Maire an der Spitze des Stadtraths begrüßt. Letzterer hielt eine Anrede an den Monarchen. Nachdem Se. Maj. dieselbe erwiedert, ritten Höchstdieselben an der Front der in der großen Allee vor Versailles aufgestellten Truppen und der National-Garde entlang. Der Kriegeminister ließ sie darauf ein Carré bilden, in dessen Mitte der König sich aufstellte, eine Anrede an die Truppen hielt, und eigenhändig mehrere Decorationen der Ehren-Legion unter sie vertheilte. Um 3 Uhr trafen Se. Maj. wieder in den Tuilerieen ein.

Einem Beschlusse des Kriegeministers zufolge, sollen diejenigen Militärs, die zur Bekämpfung des Aufstandes in Lyon beigetragen, auch allein an dem Avancement Theil nehmen, das durch die von den Truppen erlittenen Verluste veranlaßt wird.

In dem Reparatour von Lyon vom 30sten v. M. liest man Folgendes: „Heute Morgen, vor Tages-Anbruch, waren alle Zugänge der Straße Bouteille mit Schildwachen besetzt; dieselben ließen Niemand heraus. Zur selben Zeit stellte die Polizei in verschiedenen Häusern Nachsuchungen an. Das Resultat derselben kennen wir nicht. Die beklagenswerthen Apriltage sind für unsere Manufakturen eben so unheilvoll, als das Jahr 1793. Schweizer Briefe melden, daß daselbst alle Tage Werkstatt-Vorsteher von Seiden-Fabriken anlangen, und daß Viele unter ihnen bereits mit dortigen Manufaktur-Herren Uebereinkommen getroffen haben. Heute Abend hat man aus dem Gefängnisse von Roanne ungefähr 26 der im April Verhafteten nach dem Gefängnisse von Perrache gebracht. Es scheint, daß man alle wegen derselben Thatfachen Verhaftete in einem Gefängnisse vereinen will.“

Das Journal de l'Ain enthält Folgendes aus einem Privatschreiben: Der äußere Anblick von Lyon gleicht gewissermaßen einem großen Lager; die Zugänge der Stadt sind von imposanten Streitkräften besetzt; auf ihren Plätzen campiren bewaffnete Soldaten; das Stadt-

haus ist von einem bedeutenden Cavallerie-Detachement bewacht; zahlreiche und beinahe gefahrdrohende Partouillen durchstreifen unaufhörlich die Straßen; die Militairs, welche ihre Provisionen holen, gehen nur bewaffnet; man spricht von einer Zeit zur anderen von angegriffenen Schildwachen, von insultirten Soldaten; nichts, mit einem Worte, verkündet, daß die schreckliche Katastrophe, von welcher wir Zeuge gewesen sind, die Ruhestörer von der Unmöglichkeit des Wiederbeginns eines neuen Kampfes überführt habe. Man spricht von der Bildung eines neuen Lagers außerhalb der Stadt. Diese Maßregel ist weise, man hält sie für nothwendig. Es ist das unvermeidliche Geschick Lyons, nicht wieder eine industrielle Stadt zu werden, nachdem sie eine Stadt des Krieges gewesen.

Strasburg, vom 3. Mai. — Unsere Stadt ist seit zwei Tagen der Schauplatz eines großen Unfugs, den alle rechtschaffene Leute mit Recht beklagen. Gestern, am Namensfeste des Königs, und auch heute wieder zogen betrunkene Soldaten, entweder einzeln oder in zahlreichen Banden, durch die Stadt, sangen und stießen verworrenes Geschrei aus, worunter man den Ruf: Es lebe der König, nieder mit den Republikanern! vernahm. Bei der gegenwärtigen Spannung könnten solche Provokationen sehr leicht unselige Reibungen veranlassen. Seit zwei Monaten ist die Garnison fast Tag und Nacht auf den Weinen, ohne daß das kluge und gemäßigte Benehmen unserer Mitbürger erlaubt hätte, die blutigen Scenen, welche andernwärts stattgefunden, bei uns zu wiederholen, oder den Republikanern eine Lehre zu geben, wie man sich ausdrückt. Aller dieser Provokationen ungeachtet hat auch heute wieder das ruhige Gemüth unserer Mitbürger sich nicht verläugnet, und wir haben nichts davon erfahren, daß jene Spazirgänge betrunkenen Soldaten eine ernste Reibung verursacht hätten. (Schwäb. M.)

England.

London, vom 6. Mai. — Der Russische Botschafter, der Preussische Gesandte und der Brasilianische Geschäftsträger hatten heute Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Aus Portugal sind mit dem Schiffe *Savage* Nachrichten aus Lissabon vom 1ten eingegangen, die aber von keiner Erheblichkeit sind. Der Pedroistishe Brigadier Bacou hatte sein Kommando niedergelegt, wie der Korrespondent des Courier behauptet, wegen eines Streites mit General Salvanha. Zugleich sprach man in Lissabon von Zwistigkeiten, die im Ministerium zwischen dem Premier-Minister Silva Carvalho und dem Kriegs-Minister Freire, so wie bei Hofe zwischen dem Kaiser und der Baronin Sturmsfeder ausgebrochen waren. Die letztgenannte Dame ist in Folge davon des Landes ver-

wiesen worden. Auch im Miguelistischen Feldzuge hatte es Streit gegeben, und Galvao, Militair Gouverneur in Santarem, war, des Hochverraths verdächtig, auf Befehl Dom MIGUELS arretirt worden. Admiral Napier hatte einen Versuch gemacht, sich Figueiras zu nähern, war aber durch Stürme zurückgetrieben worden, und soll die Absicht, diesen Versuch zu wiederholen, aufgegeben haben. Dagegen hieß es, General Torres werde am 3ten vor Figueiras eintreffen, und an demselben Tage sollte General Nobil vor Abrantes und der Herzog von Terceira, der noch in Lamego stand, vor Coimbra rücken. — Aus Pernes berichtet ein Schreiben im Courier Einiges über die Bewegungen des Don Carlos, er war mit seinem Anhang und seiner Familie am 19. April Abends in Chamusca (am Tajo, unweit Santarem) eingetroffen, nachdem am Morgen Dom Miguel auf einige Stunden da gewesen war; seitdem besuchte Dom Miguel dort den Don Carlos alle Tage. Don Carlos war bei Abrantes über den Tajo gegangen und hatte seinen Weg an der Südseite des Flusses genommen; in allen Städten durch die er kam, hatten die Behörden Befehl, ihn mit allem Nöthigen zu versehen, und auf dem Wege von Villa Real an, soll er an 2000 Nationen täglich erhoben haben. In seinem Gefolge befanden sich nur 16 bis 18 Militairs. Am 21sten d. war die Infantin Schwester Dom MIGUELS nach Chamusca gegangen, um bei der Familie des Don Carlos zu bleiben. Die Portugiesen, die in des letzteren Dienst standen, sollen ihn sämmtlich verlassen haben, in Folge einer Proclamation des Herzogs, wonach alle diejenigen Anhänger desselben, die zu Kriegs-Gefangenen gemacht würden, erschossen werden sollten. — Die Unzufriedenheit der Englischen Kaufleute in Lissabon mit der Portugiesischen Regierung schien noch fortzudauern, namentlich hatten sie wegen der Art, wie die Zölle erhoben wurden, reklamirt. Auch beklagten sich die Engländer über eine Veränderung, die der neue Gesandte, Lord Howard de Walden mit der Expedition der Posten nach England vorgenommen hatte.

Die hiesige Hofzeitung meldet, daß die Pforte, nach einer am 31. März dem Britischen Botschafter zu Konstantinopel von der Ottomanischen Regierung gemachten Mittheilung, eine strenge Blokade der Insel Samos angeordnet habe.

Der Albion, ein Tory-Blatt, theilt folgenden Brief aus Malta vom 2. April mit: „Ungeachtet der Versicherungen, welche wir in den uns vom Continent zukommenden Journalen lesen, und ungeachtet der in den Französischen und Englischen Kammern abgegebenen Erklärungen über den befriedigenden Zustand der Verhältnisse zu Rußland, war der Anblick unseres Hafens nie, seit der Beendigung des letzten Krieges, von mehr kriegerischer Art als jetzt. Die Caledonia und Britannia von 120 Kanonen, der Thunderer von 84 Kanonen, Talavera, Malabar und Edinburgh von 74 Kanonen

Novor und Jaseur von 18 Kanonen, welches letztere Schiff eben in den Hafen einsegelt, der Endymion von 50 Kanonen zu Alexandrien, der Alfred von 50 Kanonen, der hier erwartet wird; der Madagascar von 46 Kanonen, der dem König von Griechenland zur Escorte dient, und viele Briggs und Sloops außerdem, bilden eine Seemacht von der Größe, daß sie, hätte sie sich vor einem Jahre in diesen Gewässern befunden, den Abschluß des Tractates vom 8. Juli, der seitdem unsern Diplomaten so viele Sorge gemacht hat, würde haben verhindern können. Der Thunderer, der vorige Woche hier angekommen ist, hat 500 Seesoldaten und Feldgeschütz mitgebracht. Diese Verstärkung wurde unter die verschiedenen Fahrzeuge der Escadre verteilt, welche gegenwärtig mit Combattanten überladen sind. Der Jupiter hat das 53ste, 500 Mann starke Regiment hergebracht, welches das 73ste, das nach Corsu bestimmt ist, ersetzen soll, so daß unsere Garnison, bestehend aus dem 7ten, 42sten, 53sten, 73sten, 94sten Regimente und dem Regiment von Malta, nicht weniger als 5000 Mann zählt, wozu auf den Kriegsschiffen noch wenigstens 8 bis 9000 Mann kommen. Wir glauben daher nicht, daß die Türkisch-Russische Intervention auf eine so genügende Weise erklärt worden ist, als man vorgegeben hat, und was uns in dieser Meinung befestigt, sind die Briefe aus Konstantinopel vom 16ten vorigen Monats. Was man auch von dem Rückzug der Russischen Truppen sagen mag, so ist doch der Russische Einfluß noch immer fühlbar, und es ist wahrscheinlich, daß die Diplomatie die erste Explosion, welche statt haben wird, nicht mitd neutralisiren können. Die Macht der Pforte ist unmerklich unterminirt worden, aber man hofft, daß unsere Minister, welche die Gefahr sehen, den Brand in seinem Keime ersticken werden. Unser neuer Oberbefehlshaber der Seemacht, Sir Josias Rowley, ist mit den Ehrenbezeugungen empfangen worden, welche den im Mittelmeere commandirenden Admiralen zustehen."

Die Times giebt folgende Aufschlüsse über das Benehmen des Britischen Konsuls, Herrn Warrington, zu Tripolis und die daraus hervorgegangenen Folgen: „Fürs Erste ist zu erwähnen, daß der Inhalt einer Denkschrift, welche der ehemalige Premier-Minister des Pascha's, Mahomed Hassuna d'Oghies, in Bezug auf die Verfolgungen, die er von dem Konsul zu erleiden hatte, der Englischen Regierung überreichte, treuloß Weise diesem Letzteren hinterbracht wurde. Als nun der Konsul sah, daß sein Benehmen wahrscheinlich werde einer Untersuchung unterworfen werden, beschloß er, wie es scheint, eine Revolution in der Regenschaft anzuknüpfen und seine Anklagen mit Einem Schlage zu vernichten. Er stellte sich daher eines Tages, als glaube er, daß der unglückliche und verarmte Pascha einen großen Schatz in seinem Schlosse hätte, obgleich Niemand besser als er, mußte, daß das Gegentheil der Fall war; und er schrieb daher an seine Regierung, indem er sie dringend ersuchte, ihm eine Seemacht zu Hülfe zu senden, um

den Pascha zur Bezahlung der Schulden zu nöthigen, die Warrington im Namen Britischer Unterthanen einforderte. Der Ursprung der meisten dieser Schulden ist sehr unsicher; übermäßige Zinsen haben die Summe angeschwollen, und der Konsul hat für sich selbst einen großen Theil davon in Anspruch genommen. Wie es sich aber auch mit dieser Schuld verhalten mag, so scheint jedenfalls das Benehmen des Konsuls, indem er sich dieses Umstandes als eines Mittels zur Einschüchterung und später gar zum Sturz des Fürsten, bei dem er beglaubigt war, bediente, unverantwortlich gewesen zu seyn. Die Schiffe langten an, befehligt von den Capitainen Dundas und Grey; ihre Instructionen gingen dahin, dem Pascha zur Zahlung 48 Stunden Zeit zu lassen. Der alte Mann gerieth vor Kummer ganz außer Fassung, und die Einwohner fingen an, die Stadt massenweise zu verlassen, weil sie sich vor einem Bombardement fürchteten. Einige darunter kamen herbei und boten ihre Aernte und sonstiges Eigenthum zum Pfande an, auch wollten sie sich nach Stämmen bestreuen, um die Schuld zu erschwingen. Sogar die Gläubiger selbst baten um Aufschub; aber die Capitaine, die sich nur an ihre Instructionen hielten, waren hart und unbittlich und forderten den Konsul auf, an Bord zu kommen. Als dieser endlich wahrnahm, daß er den Scherz zu weit getrieben habe, schlug er sich auf die Seite der Gläubiger, weigerte sich, an Bord der Schiffe zu kommen, und fing an zu fürchten, daß er die Quelle all seines Gewinnes aufgeopfert haben möchte. Da es ihm nun darum zu thun war, den Namen von Tripolis aufrecht zu erhalten, so verleitete er einen Enkel des alten Pascha's (der bereits zu Gunsten seines Sohnes und rechtmäßigen Nachfolgers Aly, eines mit der Familie der d'Oghies verbundenen braven Mannes), sich des Paschaliks zu bemächtigen. Der neue Pascha wurde also von dem jungen Häuptling Mehemed Aly an der Spitze derjenigen Stämme, die sich einer ungeselichen Besteuerung widersehten, angegriffen. Die Stadt ward von den Rebellen belagert, und es kam zu heftigem Kampf und Blutvergießen. Der Konsul hielt sich bei den Rebellen auf, ertheilte ihnen Rathschläge, verkaufte ihnen Pulver und Kriegs-Munition, zeigte sich täglich in ihren Verschanzungen und schrieb seiner Regierung, daß die Stadt bald genommen seyn würde. Die Capitaine, augenscheinlich von den Austritten überrascht, die sich vor ihren Augen zutrugen, und mit den geheimen Ursachen des Krieges nicht bekannt, blieben passive Zuschauer des Kampfes. Die Englische Regierung übersandte ihrem Konsul den Befehl, sich neutral zu verhalten; diesem Befehl gehorcht er so, daß er unter den Rebellen lebt und ihnen alle mögliche Aufmunterung angedeihen läßt. Die anderen Konsuln, und mit ihnen der Englische Vice-Konsul, blieben in der Stadt. Letzterer ist ein redlicher und einsichtsvoller Beamter, der sich während seines ganzen Aufenthalts in Tripolis in einer sehr peinlichen Lage befand, indem er einerseits gern

rechtshaffen handeln und andererseits doch auch den Befehlen seines Vorgesetzten gehorchen wollte. Dieser Mann wurde endlich durch Beleidigungen von Seiten des Herrn Barrington dahin gebracht, daß er sich mißfällig und tadelnd über dessen Benehmen äußerte, was Letzterem zum Vorwand diente, sich über ihn zu beschweren und seine Entlassung auszuwirken. Da sich Herr Barrington nun von aller Kontrolle befreit sah, so hoffte er die Früchte von seinen Intriguen zu erndten und den Sturz seiner Feinde oder vielmehr seiner Opfer erfolgen zu sehen. Er täuschte sich aber, denn, wie bereits gesagt, der größere Theil der Regenschaft ist seinem rechtmäßigen Oberhaupt treu geblieben, und den Empörern ist alle Hoffnung auf Erfolg benommen."

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, vom 6. Mai. — Das hiesige Handelsblatt berichtet, daß der Herr Verstolk van Soelen, der bekanntlich Luxemburg bei der Conferenz zu Wien repräsentirt, gegen Ende dieses Monats im Haag zurück erwartet werde, und daß es in letzterer Residenz heiße, die Wiener Conferenzen werden am 15ten d. M. geschlossen werden. Zugleich bemerkt jedoch das Handelsblatt dabei, daß ein hiesiges Handelshaus Briefe aus Wien erhalten habe, denen zufolge das Ende der Conferenz noch nicht so bald bevorstehe, sondern nur einige Mitglieder derselben nach Hause zurückkehren und durch andere ersetzt werden sollen.

Das Project der Eisenbahn von hier nach Köln, durch das Herzogthum Berg findet eifrige Unterstützung. Die Unternehmung wird einer Privat-Gesellschaft überlassen werden, welche den Namen der Eisenbahn-Societät für die Niederlande annehmen wird. Eine Commission der Mitglieder derselben ist jetzt mit der Entwerfung der Statute beschäftigt. Unter den jetzigen Verhältnissen ist die Eröffnung der Eisenbahn nach Köln das einzige Mittel, unsere commerciellen Verbindungen mit den Rheinländern zu erhalten.

Nachrichten aus Java zufolge, hatte man in der Nacht vom 24. November v. J. mehrere Erdstöße in Batavia, Palembang und Singapore verspürt. Seit der Ansiedelung der Engländer an letzterem Orte war eine solche Naturerscheinung nicht vorgekommen. Man glaubt, daß dieselbe durch den Ausbruch eines Vulkans auf Sumatra veranlaßt worden sey. Am stärksten war das Erdbeben in Palembang, wo das neue Hotel des Residenten beschädigt und 3 Häuser zertrümmert wurden. Die Richtung des Stoßes war von Süden nach Norden.

S c h w e i z.

Die Neue Züricher Zeitung meldet, daß im Ganzen 7 neue Noten der auswärtigen Regierungen bei dem Vorort angekommen seyen. Es sind sämmtlich

Erwiederungen auf die Antwortsnote des Vororts vom 18. März. Die stärkste in Sprache und Inhalt ist die Sardinische. Sie verlangt, daß die Schweiz, gleich wie Frankreich, alle Theilnehmer an dem Savoyischen Zuge zur Verantwortung ziehen, die Fremden wegweisen und die Einheimischen bestrafen solle. Im Falle die Fremden bis Ende Mai den Schweizerboden noch nicht verlassen haben würden, droht die Sardinische Regierung mit den strengsten Maßregeln zur Hemmung des Verkehrs, selbst gegen diejenigen Kantone, welche bisher mit Sardinien in den freundschaftlichsten Nachbar-Verhältnissen gestanden. Auch trägt Sardinien auf Beschränkung der Presse in der Schweiz an. Die Russischen und Preussischen Noten unterstützen die Forderungen und Wünsche Sardiniens hinsichtlich der Fremden. Die Noten von Oesterreich, Bayern, Württemberg und Baden beschwerten sich darüber, daß ihre Vorstellungen und Wünsche noch immer unberücksichtigt geblieben sind, und setzen gleichfalls den letzten Mai als den Termin fest, an welchem die Schweiz von allen Fremden, die an dem erwähnten Zuge Theil genommen, gereinigt seyn müsse, widrigenfalls die betreffenden Regierungen sich, wiewohl ungern, in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sähen, durch gemeinschaftliche Maßregeln den Verkehr mit der Schweiz, die Ein- und Ausfuhr aller Waaren und den Handel durch ihre Staaten den strengsten Beschränkungen zu unterwerfen. Baden erwähnt seiner, den Umtrieben an der langen Schweizer-Grenze bloßgestellten Lage und der kostspieligen Truppen-Aufstellung. Württemberg stellt den Zusammenhang des Polen-Einzuges im vorigen Jahre mit dem Frankfurter Aufstand als notorisch erwiesen dar, und will, in Uebereinstimmung mit einigen andern Noten, alle diejenigen, welche in der Absicht, benachbarte Staaten von der Schweiz aus zu beunruhigen, hieher gekommen, oder welche bei dem Frankfurter Austritt auf irgend eine Weise theilhaftig seyen, fortgeschickt wissen. Ja, wenn dem umlaufenden Gerüchte zu trauen ist, so hätte Oesterreich sogar schon eine Namensliste solcher Personen eingeschickt, und deren Wegweisung verlangt, welche, wenn auch dem Savoyer Zuge fremd, gleichwohl auf indirekte Weise die Ruhe der Nachbarstaaten störten. Der Vorort hat beschlossen, diese sieben Noten vor der Hand noch nicht zu beantworten, sondern sie zuvor sämmtlichen Ständen mitzutheilen, und ihre Erwiderung zu erwarten. Wahrscheinlich wird ihre Beantwortung so lange verschoben bleiben, bis der Beschluß der Berner Regierung in der Polen-Angelegenheit bekannt seyn wird. Uebrigens beharrt der Vorort in der Absicht, nur diejenigen wegzurufen, welche den Savoyer Zug mitgemacht, und für alle Andern, welche sich freiwillig in der Schweiz aufhalten, das Asylrecht im vollsten Umfange aufrecht zu halten. Gleicher Meinung sind auch diejenigen Schweizer Blätter, welche sich bis jetzt über die neuen Noten ausgesprochen haben.

Beilage zu No. 111 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 14. Mai 1834.

I t a l i e n.

Rom, vom 24. April. — Die Nachrichten aus Lyon, welche uns auf außerordentlichem Wege zukamen, erregten bei ihrer Unvollständigkeit großes Aufsehn, und man erzählte im Publikum die abgeschmacktesten Dinge, welche aber geeignet waren, die Gemüther nur noch mehr zu beunruhigen. Anlaß dazu gab, daß der Marschall Bourmont, zu gleicher Zeit mit dem Französischen Minister Latour-Maubourg, eine Staffette bekam, welche dem Marschall eine Einladung, nach Frankreich zurückzukommen, gebracht haben soll. Der Französische Geschäftsträger machte der hiesigen Regierung gleich nach Empfang seiner Depeschen die Anzeige von den Vorfällen in Lyon, und nach gehabter Audienz beim Papste begab er sich zum Kardinal Staats-Secretair, mit welchem er eine mehrstündige Konferenz hatte. Seitdem bemerkt man eine große Geschäftigkeit bei dem diplomatischen Corps. Wir erwähnten früher, wie dergleichen Gerüchte von Aufruhr in Frankreich noch vor einem Jahre hier nicht ungern gehört wurden, wie aber jetzt gerade das Gegentheil der Fall ist. Dies hat sich nun seit gestern wieder sichtbar bestätigt.

Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Päpste des Nunciatur-Auditors Curli von Dom Pedro unter Beisatz genommen worden sind, und er seinen Paß bekommen werde, um mit einem Neapolitanischen Schiffe abzureisen. Monsignore Curli war früher in gleicher Eigenschaft in München angestellt, und wurde von dort nach Lissabon beordert, wo kein Nuntius ist. Bekanntlich hält sich selbst bis jetzt in Genua in der Person des Monsignore de Angelis auf, der den Posten als Päpstlicher Nuntius in Lissabon bekleidete. Dieses rücksichtslose Verfahren Don Pedro's wird gewiß zu manchen Unannehmlichkeiten führen; man sagt, der Papst wolle den Geschäftsträger der Donna Maria als Repräsentant von hier fortziehen.

Der Kardinal Bernetti hat seine Reise aufgegeben, weil man den Monsignore Capaccini, der ihm bei seinem leidenden Zustande in Führung der Staatsgeschäfte zur Seite steht, nicht zum Ersatzmann während seiner Abwesenheit nehmen wollte, sondern den Kardinal Lambruschini, früher Nuntius in Paris.

Man erwartet nächstens wieder eine Veränderung im Ministerium der Finanzen.

Ankona, vom 16. April. — Vorgestern fiel hier vor dem Römischen Thore wiederum ein blutiger Zwist zwischen Päpstlichen und Französischen Soldaten vor. Zwei von den Ersteren, die zu dem nahe liegenden Piquet gehören, wurden nämlich von fünf ihnen begegnenden Französischen Jägern aufgefordert, mit ihnen zu trinken, und als jene sich weigerten, wurden sie zuerst

mit Worten und dann mit Waffen dermaßen insultirt, daß sie sich zur Wehr setzen mußten. Glücklicherweise kamen ihnen einige nahe Posten von der Päpstlichen Wache zu Hilfe und so gelang es ihnen, die Angreifenden in die Flucht zu jagen, nachdem zwei Franzosen und ein Römischer Soldat verwundet worden. Der General Cubiérés soll in Bezug auf dieses Ereigniß einen sehr strengen Tagesbefehl erlassen haben.

Dem Vernehmen nach, ist so eben ein Französisches Kriegsfahrzeug angekommen, welches 200 verabschiedete Soldaten und 5 Offiziere einnehmen soll. Vor einigen Tagen wurden zwei Compagnien vom 66ten Regiment ganz aufgelöst und die Mannschaften derselben unter die andern Compagnien vertheilt. Vielleicht sind es diese Leute, die jetzt von hier abgehen sollen.

Venedig, vom 29. April. — Das Journal de Paris hat zwar neulich gemeldet, daß alle Nachforschungen der Französischen Regierung seit 12 Jahren nach den Verwandten eines angeblich als König von Madagascar verstorbenen Francois Claude Bonet, der ein Vermögen von 75 Mill. Fr. hinterlassen habe, zu nichts geführt hätten. Indessen ist es Thatsache, daß eine Familie gleiches Namens hieselbst Anspruch auf die Erbschaft macht, und einer der gewandtesten Speculanten Venedigs hat mit derselben vor einigen Tagen einen Vertrag abgeschlossen und von derselben die Vollmacht erhalten, in Frankreich und England, wo nicht die 75 Mill., doch gewisse Summen, welche sich bereits in den Französischen und Englischen Banken befinden sollen, zu verkaufen. Der Bevollmächtigte ist in diesem Augenblick schon zu Paris. — Dieser Tage ist der Herzog von Rohan mit seiner Gemahlin von hier nach Prag abgereist.

T ü r k e i.

Laure Briefen aus Tauris war Mohammed Mirza als Erbe des Persischen Thrones erklärt, und Mirza Abul Hussein Chan nach London gesandt worden, um die Anerkennung dieser Wahl sowohl von England als auch von Rußland zu erlangen.

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Schreiben aus Cairo vom 10. Februar: „Es scheint, daß endlich Mehemed Ali vorerst an keine weiteren Feindseligkeiten mit der Pforte mehr denkt, vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit nach Südosten hinwendet. Turki Bilmes, der Anführer der Rebellen im Hedchas, ist vom Kampfsplatze verschwunden. Noch kann ich Ihnen aber nicht mit Gewißheit sagen, ob er in die Hände der Aegyptier gefallen, oder ob er sich auf ein Englisches Schiff geflüchtet. Dies wird indessen die große Expedition unter

der Leitung Achmed Paschas, die an diesem Vorfalle gar keinen Antheil genommen, nicht zur Rückkehr veranlassen, da dieselbe, wie ich es Ihnen längst schon angezeigt, die Eroberung Jemens bezwecken soll. Bis jetzt ist man ihrer glücklichen Ankunft in Dchedda noch nicht gewiß; man befürchtet vielmehr, daß viele Schiffe bei den heftigen Stürmen des verfloffenen Monats gescheitert seyen. Man glaubt sogar allgemein hier, und der ziemlich gut unterrichtete Moniteur Egyptien erzählt als ein on dit, daß 23 zur Expedition gehörige Europäische Aerzte, Pharmacisten und Instructeurs auf den Felsen des rothen Meeres ihren Untergang gefunden hätten. — Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen melden, daß vieles Artillerie-Material zu Grunde gegangen ist. Ibrahim Pascha ist noch in Damaskus und manglaubt, daß er noch einige Zeit in Syrien verweilen wird, obschon daselbst nichts Bedeutendes vorgefallen ist, das seine längst vorgehabte Rückkehr hierher verhindern könnte. Auch in Candien herrscht wieder vollkommene Ruhe oder vielmehr Todesstille — und wünschte Mehemed Ali nicht zu sehr den Besitz des Jemens, der unendlichen daraus entspringenden Handelsvorthelle willen, so könnte er jetzt in ungestörter Ruhe seinen Scepter über eine Strecke von 27 Graden, das heißt von Sennaar bis Adana beschützend und beglückend ausdehnen, statt von seinen Unterthanen immer neue Opfer zu fordern. — Leider aber nimmt die Armuth, die Entvölkerung und die Theuerung in Aegypten täglich zu, so daß selbst die gemeinsten Produkte, die früher gar keinen Werth hatten, wie Zwiebeln, Bohnen und dergl., einen sehr hohen Preis erreicht haben. Dies ist eine natürliche Folge der großen Anzahl verzehrender und nicht arbeitender Soldaten im Lande, der notwendigen Verproviantirung der nach dem Jemen gesandten 20,000 Mann, und endlich der Befehle der Regierung an die Bauern, viele Baumwolle, Indigo und andere leicht in Geld sich verwandelnde Produkte zu liefern. Daß die Zufriedenheit der Aegyptier mit ihrer Regierung nicht sehr groß ist, läßt sich leicht aus einem solchen Zustande der Dinge folgern; ihre Feigheit aber und besonders ihre eigene Uneinigkeit, ihr Mißtrauen gegen einander, würden selbst bei einer geringern Truppenanzahl fortdauernde innere Ruhe verbürgen. Auf der andern Seite läßt sich trotz alles auf dem Lande lastenden Drucks hoffen, daß wenn Mehemed Ali noch zehn Jahre Aegypten beherrscht, oder wenn nach seinem Tode sein Sohn Ibrahim ihm folgt, die heranwachsende Jugend sich der Früchte mancher ihren Eltern erpreßten Thränen erfreuen werde. Niemand kann läugnen, daß Mehemed Ali bei aller reiner Kriegslust und Eroberungslust, doch auch Vieles für Künste und Wissenschaften gethan und noch täglich thut. Man findet in Aegypten eine große Anzahl Schulen, in welchen Europäische Sprachen, besonders die Französische, gelehrt werden, und selbst die Orientalischen Sprachen werden mit mehr Methode und allgemeiner als früher gelehrt. In andern Schulen werden die mathematischen Studien mit nicht schlechtem Erfolg

getrieben. Ferner existirt längst schon eine medicinische und pharmaceutische Schule, aus welcher viele Zöglinge sich gegenwärtig in Paris ausbilden. Eine besondere Erwähnung verdient auch eine Artillerieschule, in welcher 300 Zöglinge mehrere Europäische Sprachen, Mathematik und alle zur Kriegstaktik gehörigen Wissenschaften erlernen. Diese Anstalt ist in Tura, einem Dorfe an den Ufern des Nils, zwei Stunden von Cairo. Sie steht unter der Leitung des Spanischen Obristen Sequera, der schon mehrere sehr gut disciplinirte Regimenter gebildet hat, so daß Ibrahim Pascha ihm nach dem Türkischen Feldzuge erklärte, daß er seiner vortheilhaften Artillerie einen großen Theil seiner Siege verdanke. Außer den zahlreichen jungen Arabern und Türken, die in den verschiedenen hiesigen Anstalten gebildet werden, kommen viele andere mehr oder minder unterrichtet, wenigstens fast alle ziemlich vorurtheilsfrei, aus Europa zurück, die dann ihren Glaubensgenossen Liebe zu den Wissenschaften und Toleranz gegen Nicht-Mahomedaner predigen. Auch bei den Mahomedanern hat seit den letzten fünfzehn Jahren die Epoche der Kritik in Religionsfachen begonnen, und fahren der Sultan Mahmud in Konstantinopel und Mehemed Ali in Cairo und Damaskus in seinem Neuerungs-systeme fort, so wird bald der Unglaube bei den Mahomedanern so groß, nur vielleicht zunächst gefährlicher als bei den Christen und Juden werden, weil bei ihnen humane Bildung und Philosophie zu fremde Dinge sind, als daß sie den friedlichen Versuch machen könnten, die Stelle des alten Glaubens zu ersetzen. Für jetzt fehlt es indessen noch nicht an vielen schrecklich abergläubigen Muselmännern. So hörte ich zum Beispiel letzte Woche, daß Viele meinen, Mehemed Ali sey längst todt, aber die Europäer könnten durch eine geheime Kunst dem ersten besten Manne die Gestalt des Pascha geben, so daß man ihn fortwährend beim Leben glaube, und seinen Befehlen, die immer nach dem Willen der Europäischen Konsuln seyen, immerfort gehorchen müsse. Sehr viele Aegyptier glauben nämlich, die Europäer gehen darauf aus, den Islamismus auszurotten, so wie Andere glauben, die Europäer verschlingen alle Schätze des Pascha's, ohne zu bedenken, daß zehn Türkische Generale mehr Besoldung haben als alle in Aegypten angestellten Europäer zusammen genommen. Glücklicherweise ist der Leichtsinne der Aegyptier so groß als ihr Elend. Geht man Abends während des Ramadan durch die Straßen der Stadt, so ertönt von allen Seiten Gesang und Musik, als lebte das Volk in den erfreulichsten Umständen. — Es ist nun beschlossen, daß zur leichtern Ueberschwemmung des Delta in der Nähe von Cairo oberhalb der Theilung des Nils Schleusen erbaut werden. Ueber eine Eisenbahn von hier nach Suez ist noch nichts entschieden. Hr. Fournel, ein ausgezeichnete Ingenieur und Sr. Eminenz (der aber sein Ordenskleid abgelegt hat), dürfte den Auftrag erhalten, sie anzulegen, wenn sich in Aegypten eine Steinkohlengrube finden läßt."

M i s c e l l e n.

Der Getreideertrag in der Preuß. Rheinprovinz hat sich im vorigen Jahr nach den Durchschnitts-Marktpreisen auf 27,031,712 Thaler belaufen.

Die Augsburg'sche Abendzeitung enthält Folgendes aus Memmingen vom 1. Mai: „Der große Antheil, den das Gesamtpublikum noch immer an den Schicksalen des ermordeten räthselhaften Jünglings Kaspar Hauser nimmt, veranlaßt mich, Ihnen folgende Nachricht mitzutheilen, welche ich aus glaubhafter Quelle erfahren habe. Am 27. April Nachmittags streifte ein Gendarm vom Landgericht Gröbenbach im Walde bei Lautkirch an der Würtembergischen Grenze; im Gebüsch verborgen gewahrte er in seiner Nähe einen gut gekleideten Mann, der im Selbstgespräch begriffen war, und wie aus Allem hervorgeht, mit Gedanken des Selbstmordes umging. Er vernahm unter andern die Worte: „Ich bin der Mörder Kaspar Hausers; ach, wenn er doch noch lebte!“ Dies hörend, wollte sich der Gendarm des Mannes bemächtigen, aber dieser entschwand mit flüchtiger Eile aus dem Gesichte. Der Gendarm konnte das Signalement dieses Mannes genau angeben, und es sollen, wie ich höre, gemessene Instruktionen ergangen seyn, um seiner habhaft zu werden.“

Als ein Kuriosum verdient angemerkt zu werden, daß in der letzten Messe zu Frankfurt a. d. Oder wohl zum erstenmale von dort aus eine kleine Post Engländer Baumwollenwaaren direkt nach der Türkei, zum Ausgang über Passau, bei der Steuerbehörde declarirt und abgefertigt worden.

Die von dem Pariser Privat-Vereine zur Verbesserung der Pferdezucht am 4. Mai veranstalteten Pferderennen wurden von dem schönsten Wetter begünstigt. An dem ersten Rennen nahmen nur 3 (3jährige) Pferde Theil, von denen das eine seinen Reiter abwarf, das andere stürzte und das dritte also (ein dem Herrn Nieussac zugehöriges Pferd) den Preis von 2200 Fr. im kurzen Galopp leicht gewann. An dem zweiten Rennen um 2500 Fr. nahmen 4 Pferde Theil, von denen ebenfalls dasjenige des Herrn Nieussac nach einem zweimaligen Laufe das Ziel zuerst erreichte. Später sollen die übrigen Rennen stattfinden.

Breslau, den 13. Mai. — Sämmtliche Hausbesitzer am Ringe haben sich sowohl für den bevorstehenden Wollmarkt als auch für die künftigen bereit erklärt: während des Marktes zur größeren Bequemlichkeit der Wollkäufer und des übrigen Publicums Namens-Verzeichnisse derjenigen Dominien, welche Wollen bei ihnen eingeseht haben, an die Hausthüren auszuhängen.

Am 4ten wollten zwei Schwestern sich an der Ueberschiffe vor dem Nicolaitthore über den Oderstrom setzen lassen; ehe aber noch der Kahn ankam wurde die ältere 13 Jahr alte Schwester von Schwindel überfallen und fiel in die Oder, aus welcher sie jedoch von dem dortigen Fuhrmann Hampel gerettet wurde.

Am 7ten fiel ein 6½ Jahr alter Knabe vom Ufer in der Langengasse vor dem Nicolaitthore in die Oder, wurde aber von dem Tagearbeiter Rodewald, welcher sich in einem Kahne befand, mittelst eines Hakens ans Ufer befördert und von da aus durch den 15½ Jahr alten Schiffersohn Robert Scheick herausgezogen.

Am nämlichen Tage des Nachts wurde am Fuße der Ziegelbastion durch die Nachtwächter-Patrouille ein Mann in einem, anscheinend durch Trunkenheit herbeigeführten, besinnungslosen Zustande gefunden und in Sicherheit gebracht. Es stellten sich bei ihm Erbrechen und andere Symptome innerlich erlittener Verletzungen ein. Am folgenden Tage erzählte er im Hospital, daß er sich entsinne, den Abend zuvor bis 11 Uhr Abends in einem Brantweinladen gewesen zu seyn. Von da habe er über die Ziegelbastion nach Hause gehen wollen, sey aber ohne alle Veranlassung von 2 Männern, deren Aeußeres er nicht im Geringsten näher zu bezeichnen wußte, angefallen und gemißhandelt worden. Nach allen Umständen blieb es jedoch am wahrscheinlichsten, daß er in der Trunkenheit gefallen und durch den Fall selbst sich schmerzlich verletzt hatte. Er starb noch am Abende desselben Tages.

Am 9ten wurde ein von der Fäulniß gänzlich entstellter und nur noch mit Fragmenten und Kleidungsstücken bedeckter weiblicher Leichnam in der Oder gefunden.

Am 6ten sprang ein Dienstmädchen, weil es von ihrer Dienstherrschaft beschuldigt wurde, sie um 1 Sgr. bevorthelt zu haben, in der Nähe der Königsbrücke vor den Augen vieler Menschen in den dort sehr tiefen Stadtgraben. Vergebens verlangten viele der sich schnell mehrenden Zuschauer nach einem Kahn; es war keiner in der Nähe. Die Gefahr aber wuchs mit jedem Augenblick, denn das Dienstmädchen, welches längst alle Besinnung verloren hatte, war bereits mehreremale untergesunken. Da erschien zu rechter Zeit der in der Nähe wohnende Hauptmann von Benningsen vom 10ten Infanterie-Regiment, welcher, obwohl er eben erst ermüdet von einer Truppen-Übung zurückgekehrt war, soaleich in den Stadtgraben sprang, schwimmend die Unglückliche erreichte, und sie unter großer Theilnahme aller Zuschauer, obwohl anscheinend leblos, ans Land brachte. Er ließ sie in einen angrenzenden Garten bringen, sorgte dort für ihre nächste Pflege und dann für ihre Unterbringung im Kranken-Hospital, wo sie sich unter ärztlicher Behandlung bald ganz erholte.

Am nämlichen Tage erbing sich ein hiesiger Fabrik-Arbeiter, welcher den Ruf eines arbeitsamen und mit

seiner Frau in Frieden lebenden Mannes hatte. Nach Aeußerungen die von ihm gehört worden sind, will er sich seit einer Schlägerei krank gefühlt haben, welche er kürzlich mit andern Fabrik-Arbeitern gehabt hat, gegen welche auch bereits eine Untersuchung deshalb eingeleitet worden ist.

Am Seen des Nachmittags hörte eine Frau, als sie bei der Stubenthüre eines Witeinwohner des Hauses, welcher mit seiner Familie ausgegangen war, vorbei ging, in der Stube ein Getöse, als wenn Schösser aufgesprengt würden. Durch die herbeigeholte polizeiliche Hülfe wurde die von innen verriegelte Stubenthüre geöffnet, und unter einem Bette eine übelberüchtigte Weibsperson gefunden. Da mehrere Schränke u. auf eine, Kraft erfordernde Weise, erbrochen waren, so wurde vermuthet, daß sie hierzu männliche Hülfe gehabt haben müsse. Auf weiteres Nachsuchen fanden sich auch bald in dem Kamin eines angrenzenden Zimmers Spuren, daß Jemand so eben von da aus in den Schornstein hinaufgestiegen seyn müsse. Da keine Aufforderung zum Herabsteigen Gehör fand, griff man zu dem eindringlichen Mittel ein Strohfener in dem Kamin anzuzünden. Die es gestattete dem Flüchtling kein längeres Verweilen, er kam herab und die Polizei erkannte in ihm einen ehemaligen Schornsteinsfeger-Lehrling, der erst ganz kürzlich aus dem Zuchthause, wo er wegen Diebstahl gefessen, zurückgekehrt war.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 24 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 3, Brust- und Lungenleiden 8, Krämpfen 15, Schlagfluß 2, Wassersucht 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 4, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 1, von 60—70 J. 5, von 70—80 J. 3, von 80—90 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemärkte gebracht und verkauft worden: 1962 Schfl. Weizen, 1783 Schfl. Roggen, 294 Schfl. Gerste und 618 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 4 Kaufleute, 1 Wollmüller, 1 Pferdewärter, 1 Getreidemüller, 1 Eisenwaarenhändler, 1 Puhwaarenhändler, 1 Handelsmann, 3 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Sattler, 1 Mäher, 3 Hausacquirenten, 3 Bäcker, 1 Koch, 1 Kammacher, 2 Maler, 1 Nagelschmidt, 2 Conditoren, 1 Tischler, 1 Destillateur. Von diesen sind aus Sachsen 4, aus Böhmen 1 und aus den Preussischen Staaten 25.

* Künstlerisches und Geschichtliches.

Das längst angekündigte Prachtwerk: „Denkmälen zur Geschichte Sr. Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterungen und Urkunden,“ ist so eben erschienen und verdient in mehr als einer Hinsicht die Aufmerksamkeit und das theilnehmende Interesse der Geschichts- und Kunstfreunde. Auf sieben und zwanzig Kupfertafeln werden hier treue und laubgezeichnete Abbildungen von allen Denkmünzen gegeben, welche auf große und bedeutende Begebenheiten aus der Regierungsgeschichte Sr. Majestät des Königs zu verschiedenen Zeiten geprägt worden sind. Sie beginnen mit den Münzen, welche Sr. Majestät den König nach als Kronprinzen darstellen, und schließen mit der, die bei der letzten Jubelfeier Sr. Excellenz des Herrn Ministers Grafen v. Lottum erschien. Das Werk umfaßt demnach einen geschichtlichen Zeitraum von mehr als 40 Jahren und giebt zugleich in chronologischer Folge eine interessante Reihe numismatischer Denkmäler, die als eben so viele Belege zur Geschichte der Entwicklung und des damaligen Standes der Stempelschneidekunst im Preussischen Staate betrachtet werden können. Die beigelegten Erläuterungen lassen nichts zu wünschen übrig. Exemplare des Werkes sind in der Wilb. Gottl. Kornschen Buchhandlung zur Ansicht ausgelegt.

J. G. R.

Landwirthschaftliches.

Viele Landwirthe sind von dem Vorurtheile befangen, deswegen keinen Raps zu bauen, weil er zu viel Dünger koste und das Land auf viele Jahre schwäche, oder sie scheuen nur den Anfang und die mit diesem Anbau verbundene größere Sorgfalt, vorzüglich bei der Ernte desselben. Man lege doch ja dies Vorurtheil ab und baue Raps auf starken Weizenboden oder auf Moorland, bestelle den Acker gut, bejäre ihn Mitte August und halte sich fest überzeugt, daß er auch nur bei mittelmäßigem Ertrage um 50 pCt. besser rentiren wird, als Weizen oder jede andere Frucht. Ueberdem geräth ja in der Regel auf Winterraps der Weizen recht gut, und will man es im folgenden Jahre nicht mit der Gerste wagen, so zeuge man Hafer darauf, und ich kann versichern, daß es Niemanden gereuen wird. Auf Moor, oder überhaupt nassem Boden ist ja doch immer die Halmsfrucht mißlich, der Raps aber wird meistens gedeihen und darauf noch schönen Hafer oder Kartoffeln folgen lassen. Der Raps, als Handelsprodukt, ist eine beliebte Waare und füllt den Beutel zu einer Zeit, wo in der Regel die Getreideböden leer sind und wo auch das Stroh zum Einstreuen recht erwünscht kommt.

Eben so empfehle ich stärkern Anbau der Pferdebohnen (die Lieblingsfrucht der Engländer) an Orten, wo Thon oder starker Lehmboden die Unterlage bildet;

man säe sie im zeitigen Frühjahr auf gut gedüngtes Land und pflüge sie nicht zu tief unter; auch hier wird der Weizen als Nachfrucht wohl gerathen und sich nicht lagern. Die Bohnen geben über Winter nahrhaftes Pferdefutter, sowohl gequellt als geschrotet; täglich einem Ackerpferde eine Meße Bohnen, 24 Stunden lang gequellt, mit einer Meße Hafer, ist genügendes und gesundes Futter, und schäkt, wie mich die Erfahrung gelehrt, gegen das Dräsen. Wer aber nicht recht nachhaltigen Boden auf seinem Gute hat, der baue lieber Erbsen statt Bohnen. Beides, sowohl Bohnen als Erbsenstroh, ist bekanntlich ein sehr beliebtes und gesundes Schaffutter.

Schirm, Wirthschafts-Inspector.

Todes-Anzeigen.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an, wie Gott der Herr unsern dritten Sohn, den Königl. Secunde-Lieutenant im ersten Garde-Uhlanen- (Landwehr-) Regiment, Grafen Leonhard zu Stolberg-Wernigerode, gestern Abend nach zehn Uhr, an der Lungen-Schwindsucht im vollendeten 22sten Jahre von uns gerufen hat.

Liegnitz am 10ten Mai 1834.

Ferdinand Graf zu Stolberg-Wernigerode, Königl. Regierungs-Präsident.

Marie Agnes Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg.

Gestern Abend um 10 Uhr verschied nach langwierigen schweren Leiden an Lungenlähmung, Frau Anna Sophie Scharff, geb. Kießling, im 27sten Lebensjahre, mit Hinterlassung eines 9 Wochen alten Töchterchens. Im tiefsten Schmerze widmen den Verwandten und Freunden diese Anzeige:

Karl Scharff, als Witte.

Johann Gottfried Kießling, als Vater, und drei anwesende Brüder und die Schwägerin.

Breslau den 13. Mai 1834.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14ten: Alosa. Große historisch-romantische Oper in 2 Aufzügen. Gedichtet von Franz von Holkein, nach einer Erzählung gleiches Namens von Bodemerius; Musik von Maurer.

Donnerstag, unbestimmt.

Freitag den 16ten zum erstenmal: Das Trauerspiel in Berlin. Bürgerliches Drama in 3 Akten von Carl von Holtei. Dörthe, Frau v. Holtei, Franz, Herr v. Holtei, vom Königsstädter Theater, als 2te Gastrollen.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des Literaten Carl Schall eröffneten erbbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 16ten Juni c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Witte angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen und demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Dreslau den 18ten Februar 1834.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Der Bürger und Schmiedemeister Carl Gottfried Böder und seine Ehefrau Susanne Helene geborne Raschke hieselbst, haben durch einen am 31sten December v. J. zwar nach vollzogener Ehe, jedoch noch innerhalb des zweijährigen Zeitraums nach Eingehung derselben abgeschlossenen gerichtlichen Vertrag, ihr Vermögen nach §. 392. seq. Titel I. Theil II. des Allgemeinen Land-Rechts abgesondert, und unter sich, die hieselbst unter Eheleuten geltende allgemeine Güter-Gemeinschaft in jeder Art, alio auch in Ansehung des Erwerbes, und sowohl unter Lebenden, als auf den Todesfall aufgehoben, was den Gesetzen nach hierdurch bekannt gemacht wird. Neichenbach den 8ten März 1834.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung wegen Herstellung einer Mühle.

Der Freigärtner Wessel zu Brockendorf beabsichtigt, die vor neun Jahren wegen Wassermangel eingegangene Wassermühle wieder herzustellen. Alle Diejenigen welche hiergegen ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch in Folge des Edicts vom 28. October 1810 aufgefordert, sich binnen einer achtwöchentlichen präclusivischen Frist bei dem unterzeichneten Landrathlichen Amte zu melden; widrigenfalls die Landesherrliche Concession bei der betreffenden Behörde alldann nachgesucht werden wird.

Haynau den 3ten Mai 1834.

Der Landrath des Kreises. Müller,

A v e r t i s s e m e n t.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Einlieger Gottlieb Benjamin Wilde zu Jägersdorf durch das am 18ten April d. J. publicirte Urtheil für einen Verschwender erklärt worden ist.

Brieg den 22sten April 1834.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ueber den Nachlaß des gewesenen Hausbesizers August Hoffmann zu Silberberg ist heut auf den Antrag seiner Erben der Erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, es steht zur Anmeldung und zum Nachweise aller Forderungen an die Hoffmannsche Nachlaß-Masse wozu 2 in Silberberg belegene Häuser gehören — ein Termin auf den 19ten Juny d. J. Vormittags um 10 Uhr, in unserm Partheien-Zimmer vor dem Herrn Assessor Vietzsch an, und wir laden dazu alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Frankenstein den 4ten März 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

E d i c t a l : C i t a t i o n.

Alle diejenigen, welche an die sub No. 12. a. zu Schönheide, Frankensteiner Kreises, belegene Gottfried Naschelsche Freistelle, oder die bei deren Verkauf gebildete Kaufgelder-Masse Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich deshalb innerhalb neun Wochen, spätestens aber in dem auf den 15ten Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Schönheide anstehenden Termine vor uns persönlich, oder durch legitimirte Mandatarien, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Rüppel und Salomon hieselbst vorgeschlagen werden, zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit an das Grundstück, so wie die für dasselbe gewonnenen Kaufgelder für immer präcludirt werden sollen, und zu gewärtigen haben: daß alsdann sofort mit Vertheilung der letzteren unter die sich gemeldeten Gläubiger verfahren werden wird. Frankenstein den 4ten Februar 1834.

Das Gerichts-Amt Schönheide.

V e r k a u f.

Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt den Verkauf der ihr gehörigen, vor dem Fleischer-Thore belegene Besitzung No. 365. aus dem Grunde, weil der Zweck, zu welchem sie im Jahre 1831 angekauft wurde, nicht mehr vorwaltet. Diese sehr freundliche, nahe an der Stadt gelegene Besitzung besteht 1) aus einem zweistöckigen von Holzwerk erbautem, mit Schindeln gedeck-

tem Bohnhause, enthaltend 7 Stuben, 1 Alkoven, 1 Gewölbe, 3 Dachkammern, 2 Küchen, 1 Keller nebst einem daran gelegenen Garten von 1 $\frac{1}{2}$ Morgen; 2) aus den nöthigen Wirtschaftsgebäuden, Scheunen, Stallung u. s. 3) und 33 $\frac{1}{2}$ Scheffel Breslauer Maas gutes Ackerland. Der Termin zum öffentlichen Verkauf dieser Besitzung wird am 18ten Juni c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer abgehalten, zu welchem Kaufsüchtige eingeladen werden. Die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Kanzlei einzusehen. Neumarkt den 24sten April 1834.

Der Magistrat.

A u c t i o n s : A n z e i g e.

Auf Verfügung des Wohlblöblichen Gerichts hieselbst sollen auf den 26ten Mai c. Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Stadt-Gerichts-Kanzlei verschiedene Pretiosen, Silbergeschirr und Uhren, als: eine silberne Zuckerbüchse, zwei silberne Salzfläschchen, eine goldne Erbsenfette mit 2 unächten Armbändern, ein gebörter Dukaten, eine silberne Suppenteller, eine silberne Punsch-kelle, eine silberne Fischkelle, eine silberne Sahnteller, ein silberner Butterstecher, vier silberne Zuckerzangen, ein silberner Pfeil, zehn Schnuren achte Perlen, drei silberne Eßlöffel, ein dergl. Trinkbecher, eine dreigehäufige silberne Taschenuhr, eine vergoldete eingehäufige Taschenuhr, gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufsüchtige einladet Hoch, Auktions-Commissar.

Sagan den 7ten Mai 1834.

G u t s : V e r k a u f.

Ein in der angenehmsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, dicht an einer lebhaften Stadt, gelegenes Gut, mit massiv und schön eingerichteten Wohngebäuden, umgeben von Zier- und Obst-Garten, mit circa 160 Scheffel Acker durchgängig Weizenboden erster Klasse, etwas Wiesen und Holz, frei von allen Lasten, soll sofort für den festen Preis von 10,000 Rthlr. verkauft, oder gegen ein größeres Gut vertauscht werden. Acker, Viehstand als Inventarium ist im besten Zustande, und gewährt diese Besitzung, verbunden mit der größten ländlichen Annehmlichkeit, den höchsten Nuzertrag. Darauf Reflectirende wollen sich über das Nähere in portofreien Anfragen an Herrn J. Jacobi, Blücherplatz No. 2. in Breslau wenden.

A n z e i g e.

Das Verkaufs-Vokal meiner Eichorien-Fabrik befindet sich von heute an: Schweidnitzer-Strasse No. 5. im goldnen Löwen, — Eingang, Junkernstraße.

Breslau den 12. Mai 1834.

Carl Neugebauer.

A n z e i g e.

Zu verkaufen ist ein in Niederschlesien gelegenes Gut mit sehr bedeutenden, geschonten und größtentheils aus Bauholz bestehenden Forste, welches 2000 Morgen gutes Ackerland, ein großes, in schönem Style gebautes Schloß, und im besten Baustande befindliche Wirthschaftsgebäude hat. Der Preis ist zeitgemäß.

Zu verpachten ist Familienverhältnisse halber unter sehr annehmbaren Bedingungen ein Dominium, welches 2100 Morgen Ackerland, durchweg Weizenboden, so wie 180 Morgen zwei- und dreischürige Wiesen hat und 2000 Stück veredelte Schaafe hält.

Nähere Auskunft hierüber wie auch über eine große Anzahl anderer verkäuflicher Dominien giebt

der Agent Ernst Wallenberg,
Ohlauer Straße No. 58. wohnhaft.

Z u v e r k a u f e n

ist veränderungswegen in einer sehr angenehmen Gebirgs-Gegend, in einem Brunnen- und Bade-Orte, ein festes, großes, massives Haus, nebst Stallung, Wagenplatz, Hofraum, Kecher, und einem romantisch schön gelegenen, geräumigen Garten. Das Haus ist seiner vorzüglichen Lage, wie seiner bequemen Einrichtung wegen, zu einer anständigen Privat-Besitzung, so wie zu jedem nützlichen Betriebe sehr passend. Das Nähere Albrechts-Straße No. 45. erste Etage.

Goldene und silberne Medaillen
und Münzen

von welcher Art sie auch immer seyn mögen, werden eingekauft und preismäßig bezahlt von
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring. (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32,
früher „das Adolpfsche Haus“ genannt.

Gasthof in Steinau a. O.

Der Schwarze Adler wird jetzt wieder eröffnet von
A. R ö d e r.

B a d e - A n z e i g e.

Da ich auch dieses Jahr in meinem, von einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum mit zahlreichem Besuch gewürdigten Diana-Bade, sowohl in Betreff eleganten Amplements der Badezimmer und des Saales, als auch rücksichtlich der Verschönerung des großen, jedem Badenden zur Promenade offenstehenden Garten, gehörige Arrangements getroffen habe, so verfehle ich nicht, dies mit dem Bemerkten: daß jederzeit auch Dusch-, Tropf-, Regen-, Sturz-, so wie russische Dampfbäder für Herren und Damen zu haben sind, um ferneren geneigten Zuspruch bittend, ergebenst anzuzeigen.

D. B a n i s c h,
Besitzer des Diana-Bades.

A n z e i g e.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

C h a r t e

für

Reisende nach dem Schlesischen
Riesengebirge
und der Grafschaft Glatz

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.

1832. Royal-Folio.

Preis: 15 Sgr.

Auf Leinwand gezogen und in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte bietet einen Umkreis von Breslau bis Wiegandsthal und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar. Eine klare Darstellung aller dieser Gegenden, verbunden mit der nöthigen Situation und fast allen Ortsnamen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesiens diese Charte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

Thermometer- und Barometer-

Röhren, vorzüglichster Art, gestempelte Alkoholometer mit Temperatur, Aräometer, Saccharometer, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol-, Essig- und Laugen-Waagen, sämmtlich von J. E. Greiner senior & Comp. in Berlin erhalten so eben und verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring. (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher
„das Adolpfsche Haus“ genannt.

Castor-, Filz- und Seiden-Hüte in
neuester Facon

eine große Auswahl leichte Sommermäßen und Kappel, die neuesten Westen und Sommer-Beinkleider-Zeuge, ächt ostindische Taschentücher, elegante Sommer-Cravatten, Chemisettes, Kragen, Manchetten und Handschuhe, weiß und bunte Hemden, Tragebänder in verschiedener Auswahl, Spazierstöcke und elegante Cigarren-Etuis empfiehlt die neue

Tuch- und Mode-Waaren-Handlung
für Herren des L. Hainauer jun.
Riemerzeile No. 9.

Französisches Sallat-Oel

die Flasche zu 15—30 und 40 Sgr. offerirt

E. F. Wielisch,
Ohlauerstraße No. 12.

Seidene Herren-Hüte neuester Form,

auch graue und weiße Filzhüte mit breiter Krempe, erhielten so eben in großer Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus“ genannt.

Wollzücken = Leinwand,

pr. Schock à 2½, 3, 4 und 4½ Rthlr.,

Schwerste Wollzücken = Leinwand,

pr. Schock à 7 und 8 Rthlr.

empfehlen die Leinwand-Handlung:

Rose, Strenze & Comp.,

Neuße, Straße No. 1, in den 3 Mühren.

Anzeige.

Schönste Messinaer Citronen, sowohl versteuert als unversteuert, verkauft listenweise zu billigem Preise

H. A. Fischer, Karlestraße No. 45.

Anzeige.

Frische Ziegenmilch ist täglich zu haben: Weintrauben-gasse No. 1 parterre.

Be k a n n t m a c h u n g.

Da ich in meinem Hause Oberstraße No. 12. zum grünen Regal ein neues Billard aufgestellt habe, so ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Für gutes Getränk wird aufs beste sorgen

A. M i t t e l s c h.

E m p f e h l u n g.

Der Bäcker Pusch in Oswig am Ende des Dorfes auf dem Wege nach der Schwedenschanze empfiehlt sich mit guter schmackhaften Kuchenwaare und Brekeln zu billigen Preisen.

Heute Mittwoch den 14ten Mai

großes Trompeten-Konzert

von dem Corps des Hochblüthlichen 1sten Kurassir Regiments, wozu ergebenst einladet

Galler, Cofferier,
zu Pöpelwitz im Walde.

F a h r g e l e g e n h e i t

von Breslau nach Reinerz geht ab Mittwoch und Sonnabend, Schweidnitzer-Straße No. 50. im weißen Hirsch.

Franz Herzig.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 13. Mai 1834.

H ö c h s t e r:

Weizen 1 Rthlr. 3 Egr. = Pf. —
Roggen = Rthlr. 24 Egr. 6 Pf. —
Gerste = Rthlr. 16 Egr. = Pf. —
H. fer = Rthlr. 17 Egr. = Pf. —

M i t t l e r:

= Rthlr. 28 Egr. = Pf. —
= Rthlr. 23 Egr. 3 Pf. —
= Egr. = Pf. —
= Rthlr. 16 Egr. 6 Pf. —

N i e d r i g s t e r:

= Rthlr. 23 Egr. = Pf. —
= Rthlr. 22 Egr. 6 Pf. —
= Rthlr. = Egr. = Pf. —
= Rthlr. 16 Egr. = Pf. —

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Sommer-Wohnungen im Weißchen Garten sind jetzt im brauchbarsten Zustande. Ich empfehle selbe mit dem Bemerkten: daß Ziegenmilch, Molken und Brunnen zu haben sind. Der Saal wird zur Colonnade eingerichtet.

Friedrich, Cofferier.

Be r m i e t h u n g.

Ring No. 11. sind mehrere gut meublirte Zimmer nebst Cabinets, zusammen oder einzeln, im ersten und zweiten Stock, alle vorn heraus, zum Wollmarkt zu vermieten. Näheres bei der Wittve Schulke, drei Stiegen hoch.

Z u m W o l l m a r k t

sind zu vermieten 2 meublirte Vorderstuben nebst Kabinett und Bedienung für 20 Rthlr. Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen am Neumarkt No. 9. der erste Stock, bestehend in 6 Stuben, Alkove, heller Küche etc. Das Nähere beim Eigenthümer.

Blücher-Platz No. 11.

zwei Stiegen hoch, ist zum bevorstehenden Wollmarkt ein sehr schön meublirtes Zimmer nach vorn zu vermieten.

Z u v e r m i e t h e n

mehrere kleine, reinliche, freundliche und gesunde Wohnungen à 20 bis 24 Rthlr. jährlicher Miete mit Aussicht auf Gärten, Hinter-Dom, Graupen-Gasse No. 5. Das Nähere Junkernstrasse No. 2.

W o h n u n g z u m W o l l m a r k t.

Auf dem großen Ringe No. 27. sind vorn heraus 2 meublirte freundliche Zimmer mit Bedienung billig zu vermieten. Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau (im alten Rathhause).

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregori, von Neufes; Hr. v. Mellentin, von Gossendorf. — Im gold. Baum: Hr. Türk, Kaufmann, von Berlin; Freiherr v. Jedlis, von Hirschberg. — Im deutschen Haus: Hr. Friedrich, Post-Secretair, von Zeig — Im weißen Adler: Herr Fromhold, Gutsbes., von Kuniz; Hr. Buske, Lieutenant, von Schützendorf; Hr. Hänel, Rittmeister, von Buchwalden. — Im Nautenfranz: Hr. Silbergleit, Hr. Landsberger, Kaufleute, von Gleiwitz. — Im blauen Hirsch: Herr Habermann, Kaplan, von Naumburg. — Im weißen Storch: Hr. v. Mox, Oberförster, von Leubusch. — In der gold. Krone: Hr. Göring, Gutsbes., von Nimptsch. — Im Privat-Logis: Hr. Kretschmer, Pastor, von Rothwasser, Klosterstr. No. 15; Hr. Bluschke, Gutsbesitzer, von Alt-Wiebendorf, Goldne-Madegasse No. 27.